

ZA3374

**Berufliche Selbständigkeit in den neuen
Bundesländern (Leipziger Gründerstudie)**

- Methodenbericht -

Die Datenerhebungen der Leipziger Gründerstudie

Erläuterungen zum Codebuch¹

Thomas Hinz, Steffen H. Wilsdorf und Rolf Ziegler
(Mai 2001, Universitäten München und Leipzig)

Die „Leipziger Gründerstudie“ hatte zum Ziel, den Prozess von Betriebsgründungen in den neuen Bundesländern anhand des Gründungsgeschehens einer Region begleitend zu erforschen. Die Region Leipzig wurde aus Gründen der Vergleichbarkeit zu einem Vorläuferprojekt, der „Münchner Gründerstudie (ZA Studiennummer 2652)“ und zusätzlich aus forschungspragmatischen Überlegungen heraus ausgewählt. Das Projektziel der Prozessbegleitung wurde prospektiv in einem Paneldesign verfolgt: Eine Untersuchungspopulation von Betriebsgründungen wurde im Beobachtungszeitraum von 1991 bis 1995 wiederholt befragt. Den Ausgangspunkt der Studie bilden alle Betriebsanmeldungen im Kammerbezirk Leipzig im zweiten Halbjahr 1991. Der Kammerbezirk Leipzig umfasst dabei neben dem Stadt- und Landkreis Leipzig neun weitere Kreise in Westsachsen: Borna, Geithain, Wurzen, Grimma, Döbeln, Oschatz, Torgau, Eilenburg und Delitzsch.² Insgesamt handelt es sich um eine Gründungskohorte von 4162 Betriebsgründungen; 3416 Anmeldungen (82%) kamen aus dem Bereich der Industrie- und Handelskammer und 746 Eintragungen (18%) aus der Handwerksrolle.

Beide Kammereinrichtungen hatten ihre Adressenbestände zu den Anmeldungen des zweiten Halbjahres 1991 im Frühjahr 1992 der Projektgruppe zur Verfügung gestellt. Es wurden umfangreiche Prüfungen auf Doppeleintragungen vorgenommen. Insbesondere der damals von der Industrie- und Handelskammer übergebene Datenbestand wies eine große Anzahl von Doppeleintragungen auf, außerdem weichen die Fallzahlen der „Leipziger Gründerstudie“ von den vom Statistischen Amt des Freistaates Sachsen nachträglich veröffentlichten Gewerbemeldezahlen ab.

-
- 1 Vgl. Hinz, Thomas (1998): Betriebsgründungen in Ostdeutschland. Berlin: edition sigma. Der Text wurde durchgesehen und um praktische Erläuterungen zu den verfügbaren Daten ergänzt.
 - 2 Die Einteilung in Landkreise entspricht dem Stand von 1991. Inzwischen wurden folgende Kreise zusammengefasst: Leipziger Land (Landkreis Leipzig, Borna und Teile des Kreises Geithain), Muldentalkreis (Wurzen und Grimma), Torgau/Oschatz (Torgau und Oschatz), Eilenburg (Eilenburg und Delitzsch), Döbeln (Döbeln und Teile des Kreises Geithain). Unverändert blieb der Stadtkreis Leipzig.

Für das gesamte Beobachtungsfenster der „Leipziger Gründerstudie“ – also für den Zeitraum von 1991 bis 1995 – stehen für die Gründungskohorte aus 4162 Gründungen die prozessproduzierten Daten aus dem Melderegister sowie der Handwerksrolle zur Verfügung. Es werden im folgenden zunächst die einzelnen Befragungsschritte dargestellt, anschließend geht es um Probleme der Selektivität im Datenbestand der „Leipziger Gründerstudie“.

Die Befragungsschritte

Bei der Durchführung der „Leipziger Gründerstudie“ sind mit Tabelle 1 folgende Bearbeitungsschritte zu unterscheiden: (1) Vorbereitung und Durchführung der ersten Befragungswelle, (2) Vorbereitung und Durchführung der zweiten Befragungswelle, (3) Vorbereitung und Durchführung von ergänzenden qualitativen Befragungen.

(1) Die erste Erhebungswelle

Im März 1992 wurde an alle 4162 Betriebe³ ein schriftlicher Fragebogen versandt, der betriebliche Merkmale wie Gründungsbranche, Rechtsform, Unabhängigkeit von anderen Firmen und Merkmale der Gründungsperson erfassen und die Bereitschaft zu einem mündlichen Interview feststellen sollte. Fast die Hälfte der angeschriebenen 4162 Betriebe reagierte auf das Anschreiben. Die Rücklaufquote der schriftlichen Eingangsbefragung ist mit 48% im Vergleich zu anderen schriftlichen Unternehmensbefragungen sehr hoch. Die Industrie- und Handelskammer berichtet bei ihren regelmäßig durchgeführten Konjunktumfragen von Rücklaufquoten zwischen 20% und 30%. Insgesamt waren 1561 Gründungspersonen zu einem Gespräch über den gegründeten Betrieb bereit (78% des Rücklaufes der schriftlichen Eingangsbefragung). Der Feldverlauf der schriftlichen Eingangsbefragung lässt sich noch etwas differenzierter darstellen: Die Gründungspersonen, die geantwortet haben, teilen sich in drei Gruppen. Befragungsbereit waren 33%, sie schickten den Fragebogen vor Ziehung der Panelstichprobe ein. Vier Prozent erklärten nach der Stichprobenziehung ihre Befragungsbereitschaft und elf Prozent machten weitgehend vollständige Angaben in der schriftlichen Kurzbefragung, waren jedoch nicht zu einem Interview bereit. In sechs Prozent der Fälle wurden schriftlich oder telefonisch Gründe für die Nichtteilnahme an der schriftlichen Eingangsbefragung genannt: Diese Begründungen liefen mehrheitlich darauf hinaus, dass die Anmeldung nicht mit einer betrieblichen Tätigkeit verbunden sei. Ausfallgründe wie

3 Landwirtschaftliche Betriebe sollten laut Forschungsplanung nicht befragt werden. Dennoch waren unter den 4162 Fällen 20 Betriebe vertreten, die nach der Branchencodierung der IHK in den Bereich der Land- und Forstwirtschaft fallen. Daher reduziert sich die Fallzahl auf N=4142.

Zeitmangel, keine Lust, Erkrankung der Gründungspersonen etc. spielten bei diesen begründeten Ausfällen eine untergeordnete Rolle. Nicht erreichbar waren nur fünf Prozent der Betriebe, 41% der angeschriebenen Gründungspersonen haben auch auf zweimalige Erinnerungsschreiben nicht reagiert. Die Feldphase der schriftlichen Eingangsbefragung war im Juli 1992 abgeschlossen. Die zwei Selektionsprozesse, die auf dieser Befragungsebene greifen – *Teilnahme an der schriftlichen Befragung* sowie *Bereitschaft zum mündlichen Interview* – werden später eingehender untersucht. Insgesamt liegen aus 2011 angemeldeten Betrieben auswertbare Fragebögen vor. Nachträglich konnten wenige weitere Doppelmeldungen (bzw. landwirtschaftliche Betriebe) identifiziert werden. Schließt man diese Fälle sinnvollerweise aus, reduziert sich die Fallzahl auf N=2004.

Tabelle 1 Erhebungsschritte der „Leipziger Gründerstudie“ im Überblick

Erhebungs-schritt	Ziel	Auswahl-verfahren	Erhebungs-verfahren	Ausschöpfung
<i>(1) Vorbereitung und Durchführung der ersten Befragungswelle</i>				
Schriftliche Eingangsbefragung (März – Juli 1992)	Ermittlung der Befragungsbereitschaft; Auswahlgrundlage geeigneter Betriebe für das Panel	Vollerhebung aller Anmeldungen	Schriftliche Befragung	48% (2011 von 4162; bzw. 2004 von 4142)
Erste Panelwelle (Mai - September 1992)	Erstbefragung; Fokus: Gründungsphase; beruflicher Hintergrund der Gründungspersonen	Geschichtete Zufallsstichprobe	Standardisierte mündliche Interviews	88% (742 von 840)
<i>(2) Vorbereitung und Durchführung der zweiten Erhebungswelle</i>				
Schriftliche Zwischenbefragung (April - Juni 1994)	Panelpflege	Alle Panelteilnehmer	Schriftliche Befragung	84% (625 von 742)
zweite Panelwelle (Dezember 1994 - Juni 1995)	Schlußbefragung; Fokus: betriebliche Entwicklung	alle Panelteilnehmer	Standardisierte mündliche Befragung	84% (624 von 742)

(3) Vorbereitung und Durchführung der ergänzenden qualitativen Erhebungen				
Qualitative Erhebungen (1. Welle: Januar - März 1993; 2. Welle: April - Juli 1996)	Gründungsentscheidung; Strategien der Problembewältigung	Systematische Auswahl	qualitative Interviews; Leitfaden	1993: N=21 1996: N=27*

*es wurden nicht dieselben Personen befragt

Aus den befragungsbereiten Betrieben wurde eine Teilmenge für das empirische Kernstück der „Leipziger Gründerstudie“, das Unternehmenspanel, ausgewählt und befragt. Die Auswahl dieser mündlich zu befragenden Betriebe erfolgte nach zwei Schichtungskriterien: Zunächst sollten die Wirtschaftsbereiche Handwerk (inkl. Industrie und verarbeitendes Gewerbe), Handel und Dienstleistungen zu je einem Drittel in der Stichprobe vertreten sein. Weiterhin sollten die Betriebe je zur Hälfte aus dem Stadt- und Landkreis Leipzig bzw. der sonstigen, eher ländlichen Regionen kommen. Aus den 1393 befragungsbereiten Betrieben, deren Fragebogen zum Stichtag der Stichprobenziehung eingegangen waren, wurden entsprechend diesen Schichtungskriterien 840 Betriebe ausgewählt. Ausgenommen waren dabei sehr kurzlebige Gründungen, also Betriebe, die bereits vor dem ersten geplanten Interview wieder eingestellt waren, und Spezialfälle wie Reprivatisierungen und vollständige Firmenübernahmen.⁴

Die standardisierte mündliche Befragung umfasste Module zur Nutzung der Gewerberäume, zu betrieblichen Problemen, zur Umsatz- und Beschäftigtenentwicklung in der Anfangsphase, zur Ausstattung mit Eigen- und Fremdkapital, zu betrieblichen Strategien und den Rahmenbedingungen der Gründungsbranche. Außerdem wurden die schulische und berufliche Ausbildung, die Erwerbsbiographie, die Familiensituation sowie einige Einstellungen der Gründungsperson zu gesellschaftspolitischen Fragen erhoben. Von Mai bis September 1992 wurden 742 Interviews mit den Gründungspersonen realisiert⁵, die Ausschöpfung der Stichprobe belief sich damit auf 88%, die durchschnittliche Interviewdauer betrug etwa 60 Minuten.

(2) Die zweite Erhebungswelle

Zur Panelpflege und zur konkreten Vorbereitung der zweiten Erhebungswelle wurde im Zeitraum zwischen April und Juni 1994 eine schriftliche Zwi-

4 Vollständige Firmenübernahmen liegen vor, wenn der *gesamte* Betrieb in andere Hände übergeht. Im kleingewerblichen Sektor kam es im Zuge der Privatisierung ehemaligen Volkseigentums zu sog. „Ausgründungen“, bei denen *Teile* ehemaliger DDR-Betriebe privat weitergeführt werden. Diese Gründungen wurden *nicht ausgeschlossen*.

5 Die Interviewer wurden vom Institut für Soziologie der Universität Leipzig rekrutiert. Die gesamte Feldsteuerung lag in den Händen der Projektmitarbeiter Siegfried Siebenhüner und Frigga Dickwach.

schenbefragung durchgeführt, an der sich 625 der 742 Panelbetriebe (84%) beteiligten. Nur ein sehr kleiner Teil der Fragebögen erwies sich als unzustellbar. Ähnlich der schriftlichen Eingangsbefragung wurde auch hier die Bereitschaft zum zweiten mündlichen Interview festgestellt. Bis auf einzelne Betriebe war die übergroße Mehrheit derer, die sich an der schriftlichen Zwischenbefragung beteiligt hatten, zu einem Wiederholungsinterview bereit.

Nach dieser Vorbereitung ging die zweite Panelwelle im Dezember 1994 ins Feld und wurde im Juni 1995 abgeschlossen.⁶ Insgesamt wurden 624 auswertbare Interviews geführt, darunter waren 103 Fälle (16,5% von 624), bei denen die Geschäftstätigkeit eingestellt worden war. Es gelang somit, 84% der 1992 befragten Betriebe auch in der zweiten Erhebungswelle zu erreichen. In 95% der Fälle konnte dieselbe Person wie im Jahr 1992 befragt werden.

Das Erhebungsinstrument – ein weitgehend standardisierter Fragebogen – wurde in zwei Versionen erstellt, für die noch bestehenden und die inzwischen eingestellten Betriebe. Die beiden Versionen unterschieden sich in der redaktionellen Gestaltung und in einem Modul zu den Gründen der Betriebsstillegung und zur weiteren beruflichen Entwicklung der Gründungspersonen, die ihren Betrieb abgemeldet hatten. Ansonsten waren die Fragebögen für die beiden Personengruppen identisch. Sie enthielten Abschnitte zu wichtigen betrieblichen Veränderungen, aktuellen Problemen, zur finanziellen Lage, zur Einbindung von Geschäftspartnern, zur Entwicklung von Beschäftigung, Umsatz und Investitionen. Die Module zu Problemen und Schwierigkeiten, zu betrieblichen Strategien, zu den familiären Verhältnissen und einige Einstellungsfragen wurden repliziert. Die zweite Befragung zielte des weiteren auf eine detaillierte Erfassung der sozialen Netzwerke der Gründungspersonen ab. Die durchschnittliche Befragungsdauer lag mit etwa 70 Minuten etwas über der der ersten Panelwelle.

(3) Die qualitativen Befragungen

In Ergänzung zum Unternehmenspanel fanden im Januar und März 1993 21 qualitative Interviews statt, die die Gründungsentscheidung und Probleme in der Anlaufphase sowie deren Bewältigungsstrategien zum zentralen Thema hatten. Auch diese qualitativen Befragungen wurden in einer zweiten Erhebungswelle im ersten Halbjahr 1996 ergänzt, in der es um die betriebliche Entwicklung ging. Es wurden in der zweiten qualitativen Phase 27 Interviews mit anderen Gründungspersonen als in der ersten Zusatzbefragung geführt. Die qualitativen Interviews sind nicht im Datenbestand des Zentralarchivs enthalten.

6 Die lange Feldphase erklärt sich damit, dass zunächst diejenigen Gründungspersonen kontaktiert und befragt wurden, deren Betrieb in der Zwischenzeit wieder eingestellt worden war. Bei diesem Personenkreis war mit größeren Schwierigkeiten der Erreichbarkeit zu rechnen. Gründungspersonen, die inzwischen die Region Leipzig verlassen hatten, wurden nach Möglichkeit ebenfalls befragt.

Diskussion der Datenqualität

(1) Feldzugang

Wie schon erwähnt, wurden *Gewerbeanmeldungen* (für die Bereiche Industrie/verarbeitendes Gewerbe, Handel und Dienstleistungen) und *Eintragungen in die Handwerksrolle* (bei Handwerksbetrieben nach der deutschen Handwerksordnung) kombiniert. Für den Feldzugang standen die jeweiligen Registereinträge der Leipziger Industrie- und Handelskammer (IHK) und der Handwerkskammer (HWK) zur Verfügung.⁷

Warum wurden bei der „Leipziger Gründerstudie“ zwei unterschiedliche Datenquellen miteinander verbunden? Bei der Konzeption der Studie wurde ein möglichst abgerundetes Bild des ostdeutschen Gründungsgeschehens angestrebt. Gründungen im Handwerksbereich machten – auch infolge der Umstrukturierung von Produktionsgenossenschaften des Handwerks (PGH) der DDR – eine bedeutende Anzahl der Gründungen aus. Die Gewerbestatistik der DDR (ab Frühjahr 1990) und nachfolgend der neuen Bundesländer wies die Gründungen aus dem Handwerk eigens aus.

Die Kombination der beiden unterschiedlichen Datenquellen ist – wie schon angedeutet – mit einigen Problemen behaftet. So kam es vor, dass Betriebe im besagten Zeitraum sowohl bei der IHK als Gewerbebetrieb angemeldet als auch bei der Handwerkskammer in die Handwerksrolle eingetragen wurden. Dies geschah in Fällen, in denen die Ausübung des Gewerbes sowohl mit der Erbringung von Handwerksleistungen als auch mit Tätigkeiten, die in die IHK-Zuständigkeit (z.B. Handel) fallen, verbunden ist. Die von den Kammervereinigungen zur Verfügung gestellten Datenquellen wurden – wie oben bereits berichtet – vor Feldbeginn geprüft. Falls eine *Doppeleintragung* identifiziert wurde, wurde die Anmeldung bzw. Eintragung als *eine* Gründung gezählt.⁸ Ein weiteres Problem ergibt sich aus dem Ziel, den Gründungszeitpunkt für alle Gründungen möglichst einheitlich festzulegen. Die Verknüpfung von Gewerbeanmeldungen bei der IHK und den Eintragungen in die Handwerksrolle bei der HWK läuft dieser Zielsetzung bis zu einem gewissen Grad entgegen. In der Regel erfolgt

7 Im Fall der IHK-Daten handelt es sich um die an die Kammer weitergegebenen Meldungen aus den Gewerbeämtern. Die Eintragung in die Handwerksrolle ist ein eigenständiger Rechtsakt.

8 In der Vorbereitung der ersten Datenerhebung wurde etwa ein Dutzend solcher Fälle identifiziert. Im Feldverlauf konnten einige weitere Betriebe mit Doppeleintragungen festgestellt werden. Des weiteren wurden vor Feldbeginn die übergebenen Datenbestände auf weitere Doppeleintragungen überprüft und bereinigt; diese lagen etwa dann vor, wenn bei einer Gründung in der Rechtsform „GbR“ alle Gesellschafter eigens gemeldet wurden. Anmeldungen von ost- und westdeutschen Handelsketten wurden bei dieser Prüfung ebenfalls ausgeschlossen. In den IHK-Datenbeständen fanden sich Dutzende von Eintragungen für Verkaufsstellen ein und derselben Konsumgenossenschaft. Solche im Einzelfall zu identifizierende Mehrfachmeldungen zeigen, dass bei der Bewertung von Gewerbestatistiken auch aus diesem Grund Zurückhaltung angebracht erscheint.

zuerst die Anmeldung beim Gewerbeamt und zu einem späteren Zeitpunkt die Eintragung in die Handwerksrolle. Während also die Anmeldung beim Gewerbeamt in der Regel am Anfang des Gründungsprozesses erfolgt und damit nahe am imaginären „Geburtsdatum“ liegt, wird die Eintragung in die Handwerksrolle wegen der höheren formalen Anforderungen tendenziell zu einem späteren Zeitpunkt vorgenommen.

Bei der Festlegung der Gewerbemeldungen bzw. Eintragungen in die Handwerksrolle als Auswahlgrundlage sind einige weitere Aspekte zu beachten: Die Gewerbemeldedaten gelten dann als relativ unscharf, wenn damit direkte Aussagen zur Gründungsaktivität verbunden werden. Die Gebühren für die Anmeldung eines Gewerbes sind gering und so sind in manchen Fällen Anmeldungen zu verzeichnen, *ohne dass es zur Aufnahme einer Geschäftstätigkeit kommt*. Die Gründe für die Nicht-Aktivität eines angemeldeten Gewerbebetriebes sind vielfältig. Häufig spielt die mangelnde Ernsthaftigkeit des Vorhabens eine bedeutende Rolle. Eine Anmeldung beim Gewerbeamt geschieht dann gewissermaßen auf Probe. Eine zweite anzutreffende Form von nicht-aktiven Anmeldungen liegt bei sog. „Scheinanmeldungen“ vor, wenn ein Gewerbe aus steuerlichen Gründen angemeldet wird, ohne dass es eine betrieblichen Tätigkeit aufgenommen wird. Schließlich sind unter den Anmeldungen auch *Nebenerwerbsgründungen* vertreten, bei denen die Gründungsperson zumeist einer abhängigen Erwerbstätigkeit nachgeht.⁹

(2) Selektionsprozesse

In der „Leipziger Gründerstudie“ sind systematische Ausfälle auf mehreren Ebenen möglich (vgl. Tabelle 2). Zum einen kann die *Teilnahme an der schriftlichen Eingangsbefragung* durch Probleme der Erreichbarkeit und Verweigerungen der Probanden systematisch verzerrt sein. Da die Erreichbarkeit der Gründungspersonen aufgrund der Aktualität des Adressenmaterials bei Beginn der Datenerhebungen nur von untergeordneter Bedeutung war, bezieht sich die Untersuchung des Ausfallprozesses bei der schriftlichen Eingangsbefragung auf die Verweigerungen. Die in der schriftlichen Eingangsbefragung erhobene *Teilnahmebereitschaft für das mündliche Interview* (der ersten Panelwelle) stellt die zweite bedeutsame Selektionsschwelle dar.

Die *Bildung der ersten Panelwelle* erfolgte nach einer geschichteten Zufallsstichprobe; ein Selektionseffekt ist hier also durch das Forschungsdesign selbst gegeben. Wie oben berichtet, lag die Ausschöpfung der gezogenen Stichprobe bei fast 90%. Der erhebungsbedingte Ausfall auf dieser Ebene ist weniger mit systematischen Faktoren in Verbindung zu bringen als mit forschungspragmatischen Überlegungen und Unwägbarkeiten des Feldverlaufes.¹⁰ Bedeut-

9 Manche dieser Nebenerwerbsbetriebe sind eher persönliches Hobby denn ernstzunehmende wirtschaftliche Aktivität.

10 Die 840 per geschichteter Zufallsstichprobe gezogenen Betriebe waren durch die Zusage der Gründungspersonen bereit, am Interview teilzunehmen. Zu den pragmatischen Gründen, warum die Ausschöpfungsquote nicht weiter verbessert wurde, zählten

samer erscheinen die *Ausfälle der zweiten Panelwelle*, in der damit zu rechnen war, dass Gründungspersonen inzwischen abgemeldeter Betrieben in der zweiten Panelwelle schlechter zu erreichen waren und zusätzlich eine geringere Befragungsbereitschaft zeigten. Hier waren also Selektionseffekte auf die „erfolgreichen“ Betriebe zu erwarten.¹¹

In der ersten Spalte von Tabelle 2 ist die Verteilung der bekannten Merkmale der Grundgesamtheit (Gründungskohorte) angegeben: Wirtschaftsbranche, Rechtsform und regionale Ansiedlung. Bei der Rechtsform wird zwischen Kapital- und anderen Gesellschaften, bei der regionalen Ansiedlung zwischen der Ansässigkeit der Betriebe im Stadt- und Landkreis Leipzig bzw. der restlichen Region unterschieden. In den folgenden Spalten finden sich die Verteilungen dieser Merkmale auf den für die Datenauswertungen herangezogenen Analyseebenen: schriftliche Eingangsbefragung, erste und zweite Panelwelle. Ein hoher Prozentsatzunterschied bei Rechtsform und Wirtschaftsbranche verweist auf eine Verzerrung auf der jeweiligen Datenebene.

An dieser Stelle genügt ein Vergleich von Gründungskohorte und den Panelwellen. Beim Vergleich der ersten und dritten Spalte der Tabelle 2 zeigt sich, dass die Wirtschaftsbereiche des Handwerks im Panel der „Leipziger Gründerstudie“ überrepräsentiert sind.

Die Betriebe aus dem Metallhandwerk erreichen hier einen beinahe doppelt so hohen Anteil wie in der Gründungskohorte (14% gegenüber 7%). Deutlich unterproportional sind die Betriebe aus dem Wirtschaftsbereich „Versicherung“ im Panel vertreten (7% gegenüber 14%). Während die erste Verzerrung unter anderem auf den Designeffekt der geschichteten Zufallsstichprobe zurückgeht, wonach ein Drittel der Panelbetriebe aus Handwerk und Industrie/verarbeitendes Gewerbe stammen soll, ist die zweite auffällige Verzerrung in dieser Höhe ungewollt – und setzt schon bei der Teilnahme an der schriftlichen Eingangsbefragung sowie vor allem der Teilnahmebereitschaft zum Interview an.

Ansonsten sind im Hinblick auf die Wirtschaftsbereiche der Gründungen keine größeren Abweichungen zwischen Gründungskohorte und Panel festzustellen. Wenn man die Anteile der Kapitalgesellschaften vergleicht, fällt ihr höherer Anteil bei den Panelbetrieben ins Auge (21% gegenüber 16%). Die regionale Ansiedlung ist in allen Erhebungen ähnlich wie in der Gründungskohorte.

finanzielle und auch zeitliche Restriktionen. So war die im Forschungsantrag angestrebte Größe des Panels mit 600 Betrieben angegeben, d.h. es standen nach der Kalkulation für 600 Interviews finanzielle Mittel zu Verfügung. Unwägbarkeiten bestanden z.B. darin, dass eine Paketsendung mit ungefähr 20 abgeschlossenen Interviews auf dem Postweg verloren ging.

11 Dementsprechend intensiv wurden zur Vorbereitung der zweiten Panelwelle Adressen recherchiert und während der Feldphase die Gründungspersonen, die ihren Betrieb abgemeldet hatten, zur Teilnahme motiviert.

Tabelle 2 Merkmale der Grundgesamtheit (Gründungskohorte),
Verteilungen in den Erhebungen der „Leipziger Gründerstudie“

	Gründungs- kohorte	Schriftliche Eingangs- befragung	Erste Panel- welle	Zweite Panelwelle
<i>Wirtschaftsbereiche</i>				
Bau-/Holzhandwerk	6,0%	7,9%	10,8%	10,4%
Metallhandwerk	7,4%	9,8%	14,4%	14,3%
Sonstiges Handwerk	2,0%	2,7%	2,7%	3,0%
Industrie	4,4%	4,6%	4,7%	4,8%
Großhandel/Handelsvermittlung	8,4%	8,1%	7,5%	7,2%
Einzelhandel	28,4%	25,9%	27,1%	27,7%
Verkehr	6,9%	7,8%	5,9%	5,4%
Versicherung	13,8%	11,3%	6,9%	7,1%
Gastgewerbe	7,8%	7,0%	6,5%	6,4%
Sonstige Dienstleistungen	14,8%	14,9%	13,5%	13,6%
Rechtsform/Kapitalgesellschaft	15,8%	18,3%	21,0%	20,7%
Region/ Stadt- und Landkreis Leipzig	49,9%	47,8%	48,9%	47,1%
Anteil abgemeldeter Betriebe (36 Monate nach Anmeldung)	43,9%	26,9%	16,0%	12,8%
N	4142 ¹⁾	2004 ²⁾	742	624

Quelle: Leipziger Gründerstudie, mehrere Erhebungen und Gründungskohorte; die Zugehörigkeit zu einem Wirtschaftsbereich wird nach dem Branchencode der Kammern getroffen; die Angaben zur Abmeldequote beziehen sich ebenfalls auf die Angaben der Kammervverbände.

¹⁾ Landwirtschaftliche Betriebe sollten laut Forschungsplanung nicht befragt werden. Dennoch waren unter den 4162 „Meldefällen“ 20 Betriebe vertreten, die nach der Branchencodierung der IHK in den Bereich der Land- und Forstwirtschaft fallen. Daher reduziert sich die Fallzahl auf N=4142.

²⁾ nach Ausschluss der Doppelmeldungen.

Die Unterschiede zwischen erster und zweiter Panelwelle sind geringfügig. Ein leicht rückläufiger Anteil von Gründungen im Stadt- und Landkreis Leipzig zwischen erster und zweiter Panelwelle (49% zu 47%) könnte ein Hinweis auf eine erschwerte Erreichbarkeit im städtischen Verdichtungsraum sein.

Ein erheblicher Unterschied zwischen Gründungskohorte und allen Erhebungen der „Leipziger Gründerstudie“ besteht bei den Anteilen der 36 Monate nach Gründung wieder abgemeldeten Betriebe. Für die Gründungskohorte liegt der Anteil bei 44%, in der schriftlichen Eingangsbefragung bei 27%. Die nach drei Jahren abgemeldeten Betriebe nehmen in der ersten Panelwelle einen Anteil von 16% ein. Die zweite Panelwelle enthält noch weniger abgemeldete Betriebe – hier sind es nur noch 13%. Diese Reihe abnehmender Anteilswerte spiegelt das schon erwähnte Problem der Positivselektion bei Betriebsstudien eindrucksvoll wider.

Die entscheidende Selektionsschwelle der „Leipziger Gründerstudie“ liegt – wie gezeigt – am Übergang von der Gründungskohorte zur schriftlichen Eingangsbefragung. Oben wurde die Rücklaufquote mit 48% angegeben. Die Teilnahmewahrscheinlichkeit an der schriftlichen Eingangsbefragung beläuft sich empirisch also auf 0.48. In einem multivariaten Ansatz soll nun abgeschätzt werden, wie sich diese Teilnahmewahrscheinlichkeit in Abhängigkeit der drei für die Gründungskohorte bekannten Merkmale (Wirtschaftsbereich, Rechtsform und regionale Ansiedlung) verändert.

Die erste Spalte der Tabelle 3 enthält die Ergebnisse einer logistischen Regression, wobei die Effekte auf die „odds-Ratios“ – d.h. ein Verhältnis von Wahrscheinlichkeiten – angegeben sind. Effektwerte, die größer als 1 sind, erhöhen die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme, Werte kleiner als 1 verringern diese Wahrscheinlichkeit.

Gründungspersonen im Handwerk sind – wie oben schon vermutet – einer Befragung gegenüber aufgeschlossener, auch wenn mögliche Einflüsse der Drittvariablen „Rechtsform“ und „regionale Ansiedlung“ in Betracht gezogen werden. Der Effekt für den Wirtschaftsbereich „Versicherung“ liegt mit 0.70 deutlich unter 1. Die Ausfallwahrscheinlichkeit für Versicherungsgründungen liegt also höher. Betriebe, die im Stadt- und Landkreis Leipzig angesiedelt sind, haben ebenfalls eine höhere Ausfallwahrscheinlichkeit.¹² Berechnet man auf der Basis der Koeffizienten die prognostizierten Wahrscheinlichkeiten für die Befragungsbereitschaft, so ergibt sich eine große Spannweite von Werten: Die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme liegt für einen Betrieb aus dem Bauhandwerk, der in der weiteren Region angesiedelt ist und als Kapitalgesellschaft gegründet wurde, bei 0.67. Liegt der gleiche Betrieb in Leipzig, verringert sich die Wahrscheinlichkeit auf 0.63. Betriebe aus dem Versicherungsgewerbe kommen auf eine Teilnahmewahrscheinlichkeit von 0.42, wenn sie als Personengesellschaften außerhalb Leipzigs angemeldet wurden. Ein solcher Betrieb aus dem Stadt- und Landkreis Leipzig nimmt mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.38 an der schriftlichen Eingangsbefragung teil.

Die zweite Selektionsschwelle besteht in der Bereitschaft zum mündlichen Interview. In Tabelle 3 finden sich zu diesem Problem drei Modellschätzungen, die in Gleichung I lediglich die auch für die gesamte Gründungskohorte bekannten Merkmale berücksichtigen, in Gleichung II zusätzlich wichtige Betriebsmerkmale, die in der schriftlichen Befragung erfasst wurden, und in Gleichung III einige Eigenschaften der Gründungspersonen selbst heranziehen. In Gleichung I können die zuvor für die schriftliche Befragung ermittelten Partizipationsmuster für die Wirtschaftsbereiche bestätigt werden. Handwerksgründungen und nun auch Industriebetriebe sind eher bereit, in das Betriebspanel einzutreten. Betriebe aus dem Stadt- und Landkreis Leipzig sind nunmehr eher bereit, an der Panelbefragung teilzunehmen. Der Effekt für die Rechtsform

12 Dieses Ergebnis entspricht Erfahrungen aus der empirischen Sozialforschung, die für Großstädte niedrigere Rücklaufquoten berichten.

besagt, dass Kapitalgesellschaften gegenüber Personengesellschaften mit höherer Wahrscheinlichkeit für das Panel zur Verfügung stehen.

Tabelle 3 Teilnahmewahrscheinlichkeit an der schriftlichen Eingangs-
befragung; Bereitschaft zum Interview

	Teilnahme an der schrift- lichen Eingangsbefra- gung (Logit)	Bereitschaft zum Interview (Logit)		
		Merkmale der Meldedaten	Zusätzliche Betriebs- merkmale	zusätzliche individuelle Merkmale
		I	II	III
<i>Wirtschaftsbereiche</i>				
Bau-/Holzhandwerk	1.80**	2.43**	1.36	0.97
Metallhandwerk	1.77**	3.23**	2.48*	2.27*
Sonstiges Handwerk	1.84*	1.16	1.40	1.57
Industrie	1.07	1.96*	1.11	0.54
Großhandel/Handelsvermittlung	0.89	0.98	1.27	1.25
Einzelhandel	0.82*	1.13	1.03	0.97
Verkehr	1.22	1.35	1.35	1.07
Versicherung	0.70**	0.67*	1.27	0.90
Gastgewerbe	0.78	1.11	0.66	0.56
Stadt Leipzig	0.84**	1.28*	1.31*	1.13
<i>Betriebsmerkmale</i>				
Rechtsform/ Kapitalgesellschaft	1.09	1.79**	0.88	0.74
Betrieb ist aktiv			3.07**	2.85**
Neugründung			1.20	1.04
<i>Selbstständigkeitsgrad</i>				
- völlig selbständig			1.48*	1.30
- Zweigstelle			0.73	0.70
Vollerwerb			1.58**	1.30
Partnergründung			1.91**	2.04**
Startkapital (log.)			1.10**	1.08**
Beschäftigtenanzahl (log.)			1.09	1.15
Problemindex				1.03**
<i>Individuelle Merkmale</i>				
Geschlecht (1=Frau)				0.58**
Alter				1.02
Aus Westdeutschland				0.85
Wöchentliche Arbeitszeit				1.01
Arbeitet nicht im Betrieb				0.84
<i>Schulische Bildung</i>				
- POS 10				0.75
- EOS 12				0.79
<i>Berufliche Bildung</i>				
Facharbeiter/Lehre				1.09
Meister/Techniker				0.92
Universität/ Hochschule				1.73*
Pseudo R ²	0.02	0.04	0.13	0.18
N	4134	2002	1794	1466

Quelle: Leipziger Gründerstudie; Gründungskohorte und schriftliche Eingangsbe-
fragung. Logistische Regressionen mit
den abhängigen Variablen: Teilnahme an der schriftlichen Eingangsbe-
fragung und Teilnahmebereitschaft für ein mündliches
Interview. Unabhängige Variable: Referenzkategorien der Dummies: sonstige Dienstleistungen (Wirtschaftsbereiche), außer-
halb des Landkreises Leipzig, Personengesellschaften, Betrieb ist inaktiv, Ausgründung, enge Verbindung zu anderem
Unternehmen (Selbstständigkeitsgrad), Nebenerwerb, Alleingründung, Gründungsperson aus Ostdeutschland, arbeitet im Be-
trieb, kein Schulabschluss bzw. 8. Klasse, keine Lehre, kein Meisterabschluss, kein Hochschulabschluss. Angegeben sind je-
weils die Effekte auf die odds-Ratios. * sig. < .05; ** < .01.

Die Erweiterung der Modelle um Betriebsmerkmale und Eigenschaften der Gründungspersonen lässt eine Variable als zentralen Prädiktor für die Bereitschaft zum Interview hervortreten: die betriebliche Aktivität. Abgesehen davon, dass nach der Designplanung ohnehin nur aktive Betriebe in das Panel der „Leipziger Gründerstudie“ gelangen sollten, wirkt die betriebliche Aktivität als Selektionsfilter eigener Art. Es ist zu vermuten, dass die Aufnahme der Geschäftstätigkeit auch schon die Teilnahme an der schriftlichen Eingangsbefragung beeinflusst hat. In den Wirtschaftsbereichen, in denen die Teilnahmewahrscheinlichkeit an der schriftlichen Eingangsbefragung niedrig war – also etwa im Versicherungsgewerbe – liegt die Wahrscheinlichkeit, die Geschäftstätigkeit aufzunehmen, gleichfalls niedriger. Diejenigen Variablen, die unterschiedliche Aspekte der Betriebsgröße messen (völlig selbständige Gründungen, Vollerwerbsgründungen, Partnergründungen, Startkapital), hängen mit der Interviewbereitschaft durchgängig positiv zusammen. Man kann – ohne die Variablen an dieser Stelle eingehend zu erörtern – festhalten: Je größer das wirtschaftliche Potential einer Gründung, desto eher erklären sich die Gründungspersonen bereit, in das Panel einzutreten.

Hinsichtlich der persönlichen Eigenschaften der Gründungspersonen verändern das Lebensalter, die Herkunft aus Ostdeutschland, die durchschnittliche Wochenarbeitszeit sowie die schulische Ausbildung die Bereitschaft zum Interview nur unwesentlich. Drei einflussreiche Effekte, die auf die Bereitschaft zum Interview einwirken, können mit Gleichung III noch belegt werden: der Problemindex, das Geschlecht der Gründungspersonen und der Hochschulabschluss. Ein aus 14 einzelnen Items gebildeter Index, der unterschiedliche Probleme der Anfangsphase¹³ zusammenfasst, erhöht die Wahrscheinlichkeit der Interviewbereitschaft signifikant. Gründungspersonen, die einen höheren Problemdruck angeben, sind also gesprächsbereiter. Umgekehrt: Die Zusammensetzung des Panels ist auf dieser Selektionsebene nicht positiv – also durch „unproblematische“ Fälle – verzerrt. Das Geschlecht der Gründungspersonen hat einen überraschend deutlichen Einfluss auf die Bereitschaft zum Interview. Frauen sind weniger gesprächsbereit als Männer. Der letzte zu berichtende Effekt auf die Befragungsbereitschaft, der von individuellen Eigenschaften der Gründungspersonen ausgeht, ist mit der beruflichen Ausbildung verbunden. Gründungspersonen mit einem Hochschulabschluss sind eher geneigt, sich an der mündlichen Befragung zu beteiligen.

13 Die subjektive Einschätzung von Schwierigkeiten der Anfangsphase umfasst folgende Einzelprobleme: zu geringes Eigenkapital; Schwierigkeiten, Kredite zu bekommen; Schwierigkeiten, geeignetes Personal zu finden; zu starke Konkurrenz auf dem Markt; mangelnde Nachfrage; Probleme, geeignete Gewerberäume/flächen zu finden; ungeklärte Eigentumsfragen; zu hohe Mieten für Gewerberäume; nicht sachgerechte Beratung; fehlende bzw. unzureichende Kommunikationsmittel (Telefon etc.); schleppende Arbeit der Behörden; mangelnde eigene Erfahrung in der Branche der Gründung; unzureichende eigene kaufmännische Kenntnisse; Schwierigkeiten mit dem Steuersystem und den Regelungen der Sozialversicherung.

Die Untersuchung zu Selektionsprozessen bei der Datenerhebung soll mit einer kurzen Zusammenfassung abgeschlossen werden. Die detaillierten, an zwei sensitiven Punkten des Forschungsablaufes vorgenommenen Ausfallanalysen legen nahe, dass *die Selektionsprozesse der ersten Untersuchungsschritte in besonderer Weise von der betrieblichen Aktivität beeinflusst wurden*. Das Ziel der ersten Erhebungsschritte bestand darin, ein Panel aus befragungsbereiten Gründungspersonen zu konstituieren. Auf dem Weg dorthin fielen Betriebe, bei denen eine geringe oder gar keine Geschäftstätigkeit zu verzeichnen war, in überproportionalem Maße aus. Wenn man dies in Wirtschaftsbereiche fassen will, so zeigte sich das Versicherungsgewerbe als besonders anfällig. Das Vorhaben der Forschungsgruppe, ein Panel aus schon aktiven Betrieben aufzubauen, wurde durch das Befragtenverhalten in gewisser Weise gefördert. Die höhere Bereitschaft von Handwerksgründungen für die Befragungen der „Leipziger Gründerstudie“ ist wohl auch ein Ausdruck dafür, dass sich die jeweiligen Anmeldungen in ihrem Charakter stark unterscheiden. Eintragungen in die Handwerksrolle sind an mehr Voraussetzungen gebunden, sie sind darüber hinaus direkt an die berufliche Biographie der Gründungspersonen geknüpft. Die überproportionale Vertretung von Handwerksbetrieben im Panel ist zum Teil natürlich auch der Designentscheidung geschuldet, Gründungen des Handwerks in der geschichteten Stichprobenziehung für die erste Panelwelle stärker zu berücksichtigen.

Hinsichtlich des Anteils der abgemeldeten Betriebe konnte eine deutliche „Selektion der Überlebenden“ festgestellt werden. Zum Teil ist dieser Prozess mit systematischen Verzerrungen verbunden, die durch Verweigerungen entstanden – sehr deutlich vor allem in den ersten Erhebungsschritten. Zu einem anderen Teil wirkt sich auch hier die Designentscheidung aus, Handwerksbetriebe überproportional in das Panel aufzunehmen. Ein dritter Mechanismus, der vom Panelverlauf beeinflusst ist, besteht wohl in der erschwerten Erreichbarkeit von Gründungspersonen, die ihren Betrieb aufgaben. Trotz der Anstrengungen zur Panelpflege und intensiver Bearbeitung des Feldes sind Ausfälle, die auf Nichterreichbarkeit zurückzuführen sind, unvermeidbar.

Erläuterung zu den aufbereiteten Daten

Die Daten der „Leipziger Gründerstudie“ sind in sieben Dateien organisiert. Alle Dateien sind über eine Identifikationsnummer zu verbinden (Variablenname: IDNR). Nähere Erläuterungen zu den Variablen sind den jeweiligen Abschnitten im Codebuch zu entnehmen. Die Daten werden als SPSS Systemdateien zur Verfügung gestellt. Die Dateien (FILE2 bis FILE5) enthalten jeweils eine Gewichtungvariable, die auf Branchen- und Rechtsformverteilung der Meldedaten (FILE1) korrigiert. In deskriptiven Auswertungen sollten diese Gewichte eingesetzt werden.

1. Meldedaten (Anmeldung, Abmeldung [bis 1997] aus Registern)
N=4162 (FILE1.SAV)
2. Schriftliche Eingangsbefragung (Frühjahr 1992)
N=2011 (FILE2.SAV) Gewicht: GEW1
3. Erste Panelwelle (Sommer 1992)
N=742 (FILE3.SAV) Gewicht: GEW2
4. Schriftliche Zwischenbefragung (Sommer 1994)
N=625 (FILE4.SAV) Gewicht: GEW3
5. Zweite Panelwelle (Frühjahr 1995)
N=624 (FILE5.SAV) Gewicht: GEW4
6. Netzwerkmodul aus der zweiten Panelwelle
N=624 (FILE6.SAV)
7. Tabelle zum Netzwerkmodul der zweiten Panelwelle
N=3548 (FILE7.SAV)

Schriftenverzeichnis zur „Leipziger Gründerstudie“

Stand Mai 2001

Schwerpunktprogramm 'Sozialer und politischer Wandel im Zuge der Integration der DDR-Gesellschaft'

Projektleiter: Prof. Dr. Rolf Ziegler, Universität München
Prof. Dr. Peter Preisendörfer, München (jetzt Universität Rostock)
Prof. Dr. Steffen Wilsdorf, Universität Leipzig

- Brüderl, Josef/Hinz, Thomas/Ziegler, Rolf (2001): Micro-Data on Entrepreneurship: Munich and Leipzig Founder Studies. In: Schmollers Jahrbuch. (121).
- Bühler, Christoph (1999a): Soziale Netzwerke von Unternehmensgründungen. In: Bögenhold, Dieter (Hg.): Unternehmensgründung und Dezentralität. Renaissance der beruflichen Selbständigkeit in Europa? Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. S. 195-220.
- * Bühler, Christoph (1999b): Die strukturelle Eingebundenheit neugegründeter Unternehmen. Dissertation an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München.
- Bühler, Christoph/Hinz, Thomas (1996): Überlebens- und Erfolgchancen neugegründeter Betriebe in der Region Leipzig. In: Preisendörfer, Peter (Hg.), Prozesse der Neugründung von Betrieben in Ostdeutschland [Reihe: Rostocker Beiträge zur Regional- und Strukturforschung, Heft 2]: S.125-145.
- Bühler, Christoph/Hinz, Thomas (1998): Neugegründete Unternehmen in der Region Leipzig. In: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hg.): Bausteine einer nachhaltigen Raumentwicklung (Forschungen, Heft 88), S. 18-19.
- Dickwach, Frigga/Jungbauer-Gans, Monika (1995): Betriebsgründerinnen in Ostdeutschland. In: Soziale Welt (46): S. 70-91.
- Hinz, Thomas (1993): Regionale Aspekte der Konstituierung von kleingewerblichen und mittelständischen Betrieben im Raum Leipzig. In: Pfeiffer, Wolfram (Hg.), Regionen unter Anpassungsdruck, Marburg: Metropolis Verlag, S. 55-83.
- Hinz, Thomas (1994): Ost-West-Netzwerke. Neugründungen in Ostdeutschland und ihre Beziehungen in die alten Bundesländer. In: Schmude, Jürgen (Hg.): Neue Unternehmen. Interdisziplinäre Beiträge zur Gründungsforschung. Wirtschaftswissenschaftliche Beiträge Bd. 108, Heidelberg: Physica; S. 180-194.
- Hinz, Thomas (1995): Zwänge und Chancen - Zur Konstitution beruflicher Selbständigkeit in den neuen Bundesländern. In: Berger, Peter A./Sopp, Peter (Hg.): Sozialstruktur und Lebenslauf. Opladen: Leske + Budrich, S. 253-276.
- Hinz, Thomas (1996): Existenzgründungen aus Arbeitslosigkeit - ein erfolgreicher Weg aus

- der Arbeitslosigkeit? In: Diewald, Martin/Mayer, Karl-Ulrich (Hg.): Zwischenbilanz der Wiedervereinigung. Opladen: Leske + Budrich, S. 111-133.
- Hinz, Thomas (1997): Neugründungen von kleingewerblichen und mittelständischen Betrieben - vergleichende Analysen aus Ost- und Westdeutschland. In: Brussig, Martin et al. (Hg.): Kleinbetriebe in den neuen Bundesländern. Opladen: Leske+Budrich, S. 357-408.
- * Hinz, Thomas (1998): Betriebsgründungen in Ostdeutschland. Berlin: edition sigma.
- Hinz, Thomas/Preisendörfer, Peter/Ziegler, Rolf (1995): Die Rolle von Kleinbetrieben bei der Schaffung von Arbeitsplätzen in den neuen Bundesländern. In: Andreß, H.-J. (Hg.): Fünf Jahre danach. Zur Entwicklung von Arbeitsmarkt und Sozialstruktur im vereinten Deutschland. Berlin: DeGruyter, S. 277-301.
- Hinz, Thomas/Wilsdorf, Steffen H. (1999): Der Aufschwung kennt nicht nur Gewinner - zum Scheitern von Betriebsgründungen in den neuen Bundesländern. Erscheint in: Bögenhold, Dieter/Schmidt, Dorothea (Hrsg.): Neue Gründerzeiten? Die Wiederentdeckung kleiner Unternehmen in Theorie und Praxis. Amsterdam: Fakultas Verlag, S. 263-281.
- Hinz, Thomas/Wilsdorf, Steffen H./Ziegler, Rolf (1997): Beschäftigungsentwicklung in ost-deutschen Betriebsgründungen. Analysen mit den Paneldaten der Leipziger Gründerstudie. In: Kühl, Jürgen/Lahner, Manfred/ Wagner, Joachim (Hg.): Die Nachfrageseite des Arbeitsmarktes. Ergebnisse aus Analysen mit deutschen Firmenpaneldaten. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB 204), S. 189-203.
- Hinz, Thomas/Ziegler, Rolf (1994): Neugegründete Betriebe in Ostdeutschland: Wirtschaftliche Aktivität und investiertes Kapital. In: Fritsch, Michael (Hg.): Potentiale für einen "Aufschwung Ost" - Wirtschaftsentwicklung und Innovationstransfer in den Neuen Bundesländern. Berlin: Sigma, S. 114-145.
- Hinz, Thomas/Ziegler, Rolf (1995): Gründerjahre in Ostdeutschland. Die Entstehung neuer Unternehmen in der Region Leipzig. In: Einsichten (Forschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München) 1995/2, S. 42-46.
- Hinz, Thomas/Ziegler, Rolf (1996): Businesses Founded in East Germany: Economic Activity and Capital Investment. In: Brezinski, Horst/Fritsch, Michael (Hg.): The Economic Impact of New Firms in Postsocialist Countries. Bottom-Up Transformation in Eastern Europe. Cheltenham: Edgar Elgar, S. 233-254.
- Hinz, Thomas/Ziegler, Rolf (1998): Handwerksgründungen in den neuen Bundesländern: Kleine Säulen der Stabilität? In: Schmude, Jürgen (Hrsg.): Unternehmenslandschaft Ostdeutschland. Heidelberg: Physica, S. 180-198.
- Hinz, Thomas/Ziegler, Rolf (1999): Gründungsmotive und Unternehmenserfolg. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (32). S. 423-433.
- Hinz, Thomas/Ziegler, Rolf (2000): Ostdeutsche Gründerzeiten revisited. Eine Bilanz 10 Jahre nach dem Fall der Mauer. In: Esser, Hartmut (Hg.): Der Wandel nach der Wende. Gesellschaft, Wirtschaft, Politik in Ostdeutschland. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. S. 237-250.
- Hinz, Thomas/Ziegler, Rolf (2001): Employment Effects of Newly Founded Businesses in Eastern Germany. In: Riphahn, Regina T./Snowder, Dennis J./Zimmermann, Klaus F. (Hg.): Employment Policy in the Transition: Lessons from German Integration.

Heidelberg/New York: Springer. S. 101-124.

Jungbauer-Gans, Monika (1994): Existenzgründerinnen. Betriebliche Merkmale und Erfolg neugegründeter Betriebe. Stuttgart: Deutscher Sparkassenverlag.

Jungbauer-Gans, Monika (1996): Der Schritt in die berufliche Selbständigkeit als Entscheidungsprozeß: Fallstudien aus der Region Leipzig, in: Preisendörfer, Peter (Hg.): Prozesse der Neugründung von Betrieben in Ostdeutschland [Reihe: Rostocker Beiträge zur Regional- und Strukturforschung, Heft 2], S.89-109.

Preisendörfer, Peter (1996) (Hg.), Prozesse der Neugründung von Betrieben in Ostdeutschland [Reihe: Rostocker Beiträge zur Regional- und Strukturforschung, Heft 2, Universität Rostock].

Wilsdorf, Steffen/Dickwach, Frigga (1998): Betrieblicher Erfolg und Mißerfolg bei Unternehmensgründungen nach der Wende. In: Metze, Regina/Mühler, Kurt/Opp, Karl-Dieter (Hg.): Der Transformationsprozess. Analysen und Befunde aus dem Leipziger Institut für Soziologie [Leipziger Soziologische Studien I]. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag. S. 177-205.

Ziegler, Rolf (2000a): Von Marx zum Markt. Chancen und Risiken betrieblicher Neugründungen in den neuen Bundesländern. [Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Sitzungsberichte Jahrgang 2000, Heft 1]. München: Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Ziegler, Rolf (2000b): Überlebens- und Erfolgchancen neugegründeter Betriebe in den alten und den neuen Bundesländern. In: Buttler, Günter/Herrmann, Harald/Scheffler, Wolfgang/Voigt, Kai-Ingo (Hg.): Existenzgründung - Rahmenbedingungen und Strategien. Heidelberg: Physica-Verlag. S. 33-48.

* Dissertation an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München.